

Das Mehrgenerationenhaus feiert sein Zehnjähriges mit einem bunten Fest

Spaß, Aktionen und Infos: Viele Gäste genießen den Spieletag in der Markdorfer Begegnungsstätte. Am Sonntag kamen Generationen aber auch Einheimische mit Zugezogenen und Flüchtlingen in Kontakt.







Markdorf – Um 11 Uhr sollte es losgehen. Das Markdorfer Mehrgenerationenhaus (MGH) hat zu seiner Jubiläumsfeier eingeladen. Die Gäste erwartet ein breites Programm. Vor dem Anbau des historischen Waldseer Hofes in der Spitalstraße 3 brutzeln schon die Weißwürste. Und für die, denen das zu herzhaft ist, hat's drinnen Kuchen, allerlei andere Leckereien und natürlich Eis.

Doch im Augenblick stockt es noch mit der Nachfrage. "Mir scheint", so mutmaßt Renate Hold, neben Waltraud Zeller Fleck eine der beiden Leiterinnen des MGH, "hier wuseln noch mehr Helfer und Mitarbeiter herum als Besucher." Was durchaus sein könnte. Denn die Weißwürste genießt im Augenblick das Team des Reparaturcafés. Aufgabe der Herren in ihren frühlingsgrünen Reparatur-Café-T-Shirts wird es heute sein, alte Spielgeräte wieder flott zu machen. Üblicherweise laden sie ein, defekte Haushalts- und Elektronikgeräte vorbeizubringen, damit die nach zumeist wenigen Handgriffen wieder verlässlich ihre Dienste verrichten.

Wie man auch ohne Gerätschaften beziehungsweise mit so einfachen Dingen wie Zeitungspapier und Bindfäden spielen kann, das will Mia Becker gleich demonstrieren. Vorerst sind es Tabea und Mara Hold, zwei eigentlich aus dem Kinderspielalter herausgewachsene Teenager, die sich von Mia Becker berichten lassen, was die in den ersten Nachkriegsjahren gespielt hat. Als an Game Boys oder Konsolen noch gar kein

Denken war. Und als "ein paar Stücke Holz, eine Zeitung oder ein Stück Kordel alles waren" und sich nur mit Glück ein Kreisel oder ein Rad zum Treiben fand. Madlena Mirsa aus Syrien und Monserat Pieper aus Spanien, zwei Besucherinnen des MGH-Fests, schauen interessiert auf Mia Beckers "Himmel-und-Hölle-Spiel".

In Syrien kenne man das auch, allerdings unter anderem Namen, erklärt Madlena Mirsa, die auf ihrem Handy sogleich die Übersetzung aus dem Arabischen findet: "Kaninchen tragen" nennen es die Kinder dort. Die im übrigen ebenso Hüte aus Papier falten, wie kleine Schiffchen. Erinnerungsfrohes Leuchten schießt dann in die Augen, als Monserat Pieper die komplizierten Griffe des Faden-Spiels vorführt, problemlos aufgreift, was ihr Mia Becker auf die Finger stülpt.

Von draußen dringt inzwischen schon immer mehr munteres Kinderlachen ins Obergeschoss. Dort wird gerutscht, dort wird geschaukelt. Kinder bekommen Katzengesichter geschminkt, Buben und Mädchen treten am Tisch-Kicker gegen ihre Väter an.

Sylvia Dvorak freut sich über das muntere Treiben. Sie wohnt im Haus gegenüber und findet es "toll, dass hier Kinder aus aller Herren Länder zusammen spielen, ganz ohne Vorurteile".

Dass die Begegnung der Kulturen, dass auch die Begegnung der Generationen und dass auch die Begegnung der unterschiedlichen sozialen Gruppen im MGH so gut funktioniert, das sei "auch ein Verdienst der engagierten Mitarbeiter", erklärt Rudolf Glögger, der Vorsitzende des MGH-Fördervereins. Und Irmgard Teske, Hochschulprofessorin und gewissermaßen Ideengeberin des MGH vor einem Jahrzehnt, erklärt, "dass ohne die Impulse der Mitarbeiter das Mehrgenerationenhaus nie so gut angekommen wäre in der Gemeinde".

Das MGH

Das Mehrgenerationenhaus (MGH) in Markdorf wurde im April 2007 eröffnet und gehörte nach der Gründungsinitiative für solche Begegnungsorte im Bundesfamilienministerium in 2006 zu den ersten Häusern dieser Art in Deutschland. Das MGH bietet Seminare, Workshops, Betreuung, Kurse und Unterricht an. Leiterinnen sind Waltraud Zeller-Fleck und Renate Hold. Das MGH wird jährlich mit 30 000 Euro vom Bund und 10 000 Euro von der Stadt unterstützt. (büj)